

Internationaler Kongress zum Thema „Recovery“ – auch wir waren dabei

Am Donnerstag, 5. Mai, und Freitag, 6. Mai, fand in der EU-RAC in Bozen ein internationaler Psychiatrie-Kongress zum Thema „Recovery“ statt. Flavia Defant, Robert Masin und Martin W. haben daran teilgenommen. Flavia hat die Dienste der Arbeitsrehabilitation auf dem Territorium des Sanitätsbezirks Zentrum-Süd vorgestellt, Martin hat über seinen beruflichen Werdegang gesprochen. Eine Person die sich im „Recovery“-Zustand befindet, ist in der Lage, eigenverantwortlich zu leben und hat gelernt mit ihrer Krankheit zu leben.

Der Primar Andreas Conca betonte, dass es heute Heilung auch für schwere psychische Erkrankungen gibt. „Recovery“ bedeutet übersetzt „Genesung“. Das Logo des Recovery-Kongresses zeigt einen abgehauenen Baum der neu ausgeschlagen hat. Menschen in „Recovery“ führen ein sinnerfülltes Leben. Nach Prof. Robert Lieberman von der Universität Los Angeles-Kaliforni-

en ist ein Mensch „gesund“, wenn er ein bedeutungsvolles Leben lebt.

In den Recovery-Prozess werden Familienangehörige, Klienten und beruflich Tätige (*Professionals*) eingebunden. Menschen mit psychischer Erkrankung (Klienten) werden in der Sichtweise der Recovery-Bewegung zu Experten ihrer Krankheit. Das Erfahrungswissen ist eine Ressource und eine wichtige Ergänzung zum Expertenwissen.

Michaela Amering stellte ihr neues Buch mit dem Titel „Hoffnung – Macht – Sinn“ vor. Entgegen dem Vorurteil der Unheilbarkeit gibt es viele Personen die mit Hilfe der Medikamente wieder eine zufriedenstellende Lebensqualität erlangen können.

Ein gewisser Prozentsatz wird sogar ganz gesund. Die Rolle der Hoffnung, Selbstachtung, *empowerment* (der Klient trifft selber die Entscheidungen die ihn betreffen) und sozialen Einbindung sind ent-



scheidend, wenn auch bisher wenig erforscht. Neben dem Stigma der Unheilbarkeit sind psychisch kranke Menschen nach der landläufigen Meinung auch unberechenbar, gefährlich und selbst Schuld an ih-

rer Krankheit. Die „Recovery“-Bewegung beschäftigt sich nicht mehr mit „Defiziten“ sondern mit „Ressourcen“ und „Möglichkeiten“ jeder einzelnen Person.

„Was mich am meisten beeindruckt hat ist die Aussage, dass schizophrene Psychosen sehr unterschiedliche Verläufe haben können und Genesung durchaus möglich ist.“

Der Kongress hat in mir ein ‚Wir-Gefühl‘ geweckt“, so Martin, „wenn wir uns zusammen für die psychische Gesundheit einsetzen – Ängste und Vorurteile abbauen, Betroffene dazu bewegen mit Nichtbetroffenen zu reden, Mut geben sich nicht zu verstecken – können wir viel bewirken.“ (Martin W.)

Organisatorische und strukturelle Änderungen in den Wohnheimen Leifers - Kurtatsch - Neumarkt



Am 30. Juni 2011 sind die Bewohner der Wohnheime Montan und Leifers in die neuen Wohnheime in Leifers übersiedelt.

Die neuen Wohnheime, welche sich in den vor kurzem erbauten Wohnhäusern des Institutes für geförderten Wohnbau in der Noldinstraße und der Damiano-Chiesa-Straße in Leifers befinden, sind: „Wohnheim Leifers Pinterhäusl“, „Wohnheim Leifers 3. Stock“ und „Wohnheim Leifers 4. Stock“.

Die 3 Wohnheime in Leifers bestehen aus drei untereinander unabhängigen Appartements, in welchen kleine Gruppen von Personen wohnen. Im Wohnheim „Pinterhäusl“ woh-

nen fünf Personen, im Wohnheim „3. Stock“ weitere fünf Personen und im Wohnheim „4. Stock“ vier Personen.

Im Erdgeschoss des kleinen Hauses, wo sich im 2. Stock auch das „Wohnheim Pinterhäusl“ befindet, ist die Tagesförderstätte aus Montan untergebracht, welche nun die Bezeichnung „Tagesförderstätte Leifers“ trägt. Die Tagesförderstätte wird von vier Personen besucht; drei davon wohnen im „Wohnheim Pinterhäusl“.

Ebenso im Erdgeschoss des Pinterhäusls befinden sich die Verwaltungsbüros der Einrichtung.

Der Umzug in die neuen Wohnheime von Leifers ist die Weiterführung des bereits 2005

durch die Schließung des Wohnheimes „Zum Mohren“ in Leifers gestarteten Projektes, zur Errichtung kleiner Wohneinheiten, welche im Dorfleben integriert sind und wo die Bewohner ein möglichst normales Alltagsleben führen können.

Außerdem sind seit Februar 2011 auch die beiden Kurtatscher Wohnheime „Jasmin“, in dem vier Personen leben, und „In der Gruben“, welches von acht Personen bewohnt wird, in die Einrichtung der Wohnheime eingegliedert worden, die deshalb auch ihre Bezeichnung geändert hat. Aus „Wohnheime Leifers-Montan-Neumarkt“ ist „Wohnheime Leifers-Kurtatsch-Neumarkt“ geworden. (Enrico Camin)

Wir gratulieren

Am 18. Juli ist **Denise** geboren - Tochter der Mitarbeiterin **Melanie Curti**;

am 9. August ist **Benjamin** geboren, Sohn der Kollegin **Katharina Franzelin**;

am 12. August sind **Alena** und **Sara** geboren, Zwillinge der **Alexia Curti**;

am 15. August ist **David** geboren, Sohn der **Jutta Dissertori**;

am 22. August ist **Lisa** geboren, Tochter der **Sabrina Poggetta**;

am 29. August ist **Kaja** geboren, Tochter unseres Kollegen **David Klotz**;

am 30. August ist **Matthias**, geboren, Sohn der **Dagmar Knapp**;

am 6. September ist **Emil** geboren, Sohn von **Bernhard von Wohlgemuth**.

Ein herzlicher Glückwunsch ergeht an alle Mütter und Väter.

„Focus Group Familienangehörige“ im Wohn- und Arbeitsbereich der behinderten Menschen der Sozialen Dienste

Die von den Sozialdiensten 2006 ausgearbeiteten „Qualitätsstandards“ im Bereich Menschen mit Behinderung sehen vor, dass die stationären und teilstationären Einrichtungen die Familienangehörigen der KlientInnen in die Bewertung der Arbeitsqualität des Personals mit einbeziehen.

Zu diesem Zweck wurde von den Sozialdiensten im Jahr 2010 das Projekt „Focus Group Familienangehörige“ gestartet, dessen erste wichtige Ergebnisse sich im Laufe eines Treffens am 25. Mai 2011 im Sozialzentrum Kurtatsch herauskristallisierten.

In Anwesenheit der Familienangehörigen, einiger KlientInnen und des Präsidenten Oswald Schiefer, präsentierten die Verantwortlichen der Strukturen Alessandra Ockl, Enrico Camin und Johanna Marsoner, in Zusammenarbeit mit dem Direktor der Sozialdienste Bernhard Von Wohlgemuth, die Bewertungsdaten der Familienangehörigen bezüglich

der Arbeitsqualität des Personals.

Die Daten sind das Ergebnis einer telefonischen Umfrage auf gezielte Fragen, welche an eine Gruppe von Familienangehörigen gerichtet war und folglich mittels eigener Graphiken ausgearbeitet wurden.

Auch wenn sich einige Differenzen zwischen den einzelnen Strukturen zeigten, ergab die Analyse eine wesentliche Zufriedenheit seitens der Familienangehörigen bezüglich der Qualität der vom Personal geleisteten Arbeit. Vor allem fand der Schwerpunkt, die unsere Arbeitsmethode auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Personen und auf das Prinzip der Selbstentscheidung legt, großen Anklang.



Das Projekt im Allgemeinen, und vor allem das Treffen, bei dem die Ergebnisse bekannt gegeben wurden, erweisen sich als ein konkreter Meilenstein der Zusammenarbeit mit den betroffenen Familienangehörigen an der Qualität der Arbeit, welche von unseren Diensten angeboten wird. Am

Ende der Präsentation lieferten die Angehörigen mehrere Beiträge, welche Teil sein sollen, am dauernden Verbesserungsprozess in der Arbeit mit den Personen, die in unseren Einrichtungen leben und arbeiten.

(Enrico Camin)

„Der magische Garten“

Zusammenarbeit der Werkstätten von Kurtatsch und Salurn am Kunstfestival „VART“ in Mezzolombardo

Kennen sie VART? VART ist ein Kunstfestival, das jährlich in Mezzolombardo stattfindet. Es ist das Event, wo Künstler der Region Trentino- Südtirol ihre Kunst und Kreativität zeigen und mit den Besuchern teilen. Viele verschiedene Künste sind vertreten, wie Malerei, Poesie, Musik, Architektur, Skulptur, Tanz, Film, Keramik, Fotografie, Gesang, usw.

Einige Personen der Werkstätten vom Sozialzentrum Kurtatsch und vom Anstanz Gelmini haben an diesem Festival teilgenommen, welches in diesem Jahr vom 20. bis zum 26. Juli stattfand.

Zwei KünstlerInnen mit Behinderung des Malateliers haben mit je einem Bild am Malwettbewerb teilgenommen. Ihre Bilder wurden tagelang in den Schaufenstern von Mode- und Schuhgeschäften ausgestellt. Der Erfolg war sehr groß, und das Bild von Ute, einer Künstlerin, die schon in Vergangenheit immer wieder große Anerkennung bekommen hatte,



erreichte den 4. Platz bei 30 Teilnehmern. Weiters boten wir ein Workshop mit vier Arbeitsgruppen an. In den vier Gruppen zeigten die Personen mit Behinderung und die Betreuer unserer Werkstätten den Teilnehmern, wie man Filz und Altpapier verarbeitet, bemalen zusammen Steine und stellten verschiedenste Keramikprodukte her. Am Workshop nahmen 25 Kinder aus dem Unterland teil und mehre-

re Personen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen



gen aus Mezzolombardo. Fünf Tage lang arbeiteten die Menschen mit Behinderung und die Kinder eng für das Projekt „Der magische Garten“ zusammen. Die erzeugten Produkte wurden dann nämlich am Ende des Workshops im Park von Mezzolombardo ausgestellt.

Der Workshop hatte großen Erfolg und alle waren sich einig, dass dies eine große Gelegenheit für Entwicklung, Austausch und Integration darstellt. Sogar der Direktor der Schule, in welcher der Workshop stattfand, äußerte sich sehr begeistert und wünscht sich weiterhin eine Zusammenarbeit mit unseren Werkstätten.

Ein sehr gelungenes Projekt, das neue Ideen und Möglichkeiten für eine integrative Zusammenarbeit mit Schulen und dem Jugenddienst gebracht hat.

(Alessandra Ockl)

Convegno internazionale su “recovery” – c’eravamo anche noi

Giovedì 5 e venerdì 6 maggio scorso, all’EURAC di Bolzano, si è tenuto un convegno internazionale di psichiatria sul tema “recovery”. Flavia Defant, Robert Masin ed io vi abbiamo partecipato. Flavia ha presentato i servizi di riabilitazione lavorativa del territorio centro-sud ed io, Martin, ho parlato del mio percorso di riabilitazione lavorativa.

Una persona che si trova nello stato di “recovery” è in grado di vivere una vita autonoma e impara a convivere con la propria malattia.

Il primario Dott. Andreas Conca ha sottolineato che oggi anche la guarnigione da gravi malattie psichiche è possibile: la parola “recovery” significa infatti “guarigione”.

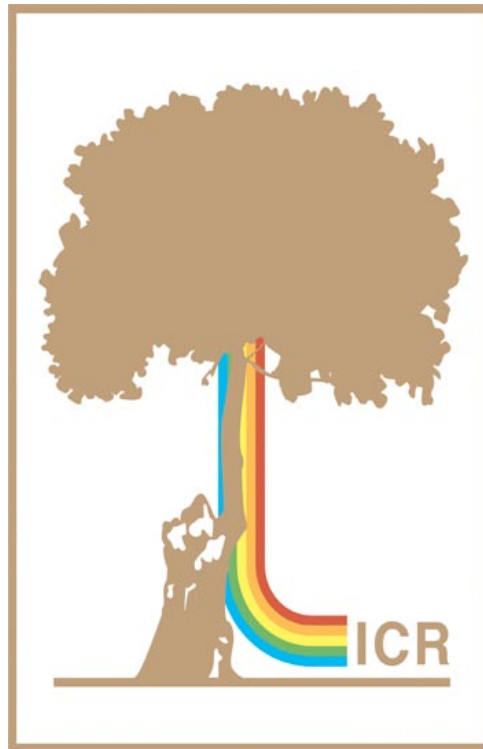
Il logo del convegno “recovery” mostra un albero che è stato abbattuto ma poi dallo stesso sono cresciuti nuovi rami. Le persone che sono in recovery stanno vivendo una vita che per loro ha un senso. Secondo il Prof. Robert Lieberman dell’Università di Los

Angeles – California una persona sana è una persona che ha trovato un significato nella propria vita.

Nel processo di recovery vengono coinvolti familiari, persone con malattia psichica (clienti) e professionisti. Dal punto di vista di recovery i clienti diventano gli esperti della propria malattia. Il sapere che proviene dall’esperienza è una risorsa ed un importante completamento del sapere professionale.

La Dott.ssa Michalea Amering ha presentato il suo nuovo libro “Hoffnung – Macht – Sinn” (Speranza – fa/potere – senso).

Al contrario del pregiudizio sull’inguaribilità, tante persone con l’aiuto dei farmaci riescono a tornare ad una qualità di vita soddisfacente. Una certa percentuale addirittura guarisce totalmente. Il ruolo della speranza, dell’autostima, dell’empowerment (il cliente prende le decisioni che lo riguardano) e dell’inclusione sociale è decisivo, anche se



colpa di essere malati sia loro.

Il movimento recovery non si occupa più di “invalidità” ma di “risorse” ed “opportunità” dei clienti.

L’affermazione che mi ha impressionato di più è quella che il percorso di psicosi schizofreniche può essere molto variabile e che la guarigione è possibile..

Il convegno ha creato in me un sentimento del “noi”. Se assieme ci impegniamo per la salute

mentale – diminuiamo ansie e pregiudizi, incoraggiamo i diretti interessati a non nascondersi ma a parlare con i non-diretti interessati – possiamo realmente cambiare le cose.

(Martin W.)

Cambiamenti strutturali ed organizzativi per la struttura dei Convitti di Laives - Cortaccia - Egna



Il 30 giugno scorso le persone residenti nei convitti di Montagna e Laives hanno traslocato presso i tre nuovi convitti di Laives.

Situati presso i condomini Ipes di recente costruzione in via Chiesa e via Noldin a Laives, essi sono: il “convitto di Laives Pinterhäusl”, il “convitto di Laives 3° piano” e il “convitto di Laives 4° piano”. Sono costituiti da appartamenti indipendenti l’uno dall’altro, presso i quali abitano piccoli gruppi di persone. Nel “convitto Pinterhäusl” abitano cinque persone, nel “convitto 3° piano” altre cinque persone e infine nel “convitto 4° piano”

quattro persone. Al piano terra del piccolo edificio in cui si trova, al primo piano, il “convitto Pinterhäusl”, si è trasferito anche il gruppo socio-assistenziale di Montagna, ora diventato “gruppo socio-assistenziale di Laives”. E’ frequentato da quattro persone, tre delle quali abitano presso il “convitto Pinterhäusl”.

Accanto al gruppo socio-assistenziale si trovano ora anche gli uffici amministrativi della struttura.

Il trasferimento presso i nuovi convitti di Laives rappresenta il proseguimento del cammino, intrapreso già nel 2005 con la chiusura del convitto Al

Moro di Laives, verso la creazione di contesti abitativi piccoli, integrati nella vita territoriale, ove le persone possano condurre una quotidianità il più normale possibile.

Inoltre, dal mese di febbraio 2011, anche i due convitti di Cortaccia - “Jasmin”, abitato da quattro persone e “In der Gruben”, abitato da otto persone - sono stati integrati nella struttura dei convitti, che ha cambiato quindi denominazione: da “Convitti di Laives-Montagna-Egna” è diventata “Convitti di Laives-Cortaccia-Egna”.

(Enrico Camin)

Congratulazioni

Il 18 luglio è nata **Denise**, figlia della collega **Melanie Curti**;

il 9 agosto è nato **Benjamin**, figlio della collega **Katharina Franzelin**;

il 12 agosto sono nate **Alena e Sara**, figlie di **Alexia Curti**;

il 15 agosto è nato **David**, figlio di **Jutta Dissertori**;

il 22 agosto è nata **Lisa**, figlia di **Sabrina Poggetta**;

il 29 agosto è nata **Kaja**, figlia del nostro collega **David Klotz**;

il 30 agosto è nato **Matthias**, figlio di **Dagmar Knapp**;

il 6 settembre è nato **Emil**, figlio di **Bernhard von Wohlgemuth**.

Congratulazioni alle mamme ed ai papà.

Il "Focus group familiari" nell'ambito abitativo e lavorativo delle persone diversamente abili dei Servizi Sociali

Gli "Standard di qualità" per l'ambito persone diversamente abili elaborato dai Servizi Sociali nel 2006, prevedono che i servizi abitativi e lavorativi coinvolgano i familiari dei clienti nella valutazione della qualità del lavoro svolto dal personale.

A tale scopo, nel corso del 2010, i Servizi hanno dato avvio al progetto "Focus group familiari", che ha sperimentato un momento importante in occasione di un incontro avvenuto il 25 maggio scorso presso il Centro Sociale di Cortaccia. Durante tale incontro, alla presenza dei familiari, di alcuni clienti e del Presidente Oswald Schiefer, i responsabili dei Servizi Alessandra Ockl, Enrico Camin e Johanna Marsoner, insieme al Direttore dei Servizi Sociali Bernhard Von Wohlgemuth, hanno presentato i dati relativi alla valutazione, da parte dei familiari, nei confronti della qualità del lavoro

svolto dal personale. I dati illustrati sono il risultato di un questionario telefonico a risposte chiuse presentato ad un campione di familiari ed elaborato poi, tramite appositi grafici.

Pur in considerazione di alcune differenze osservate tra le singole strutture, dall'analisi dei dati emerge una sostanziale soddisfazione da parte dei familiari in relazione al livello generale della qualità del lavoro svolto dal personale. In particolare, per quanto concerne l'attenzione che il nostro metodo di lavoro rivolge agli interessi e bisogni individuali delle persone ed al rispetto del principio di autodeterminazione.



Il progetto in generale, e in particolar modo l'incontro relativo alla presentazione dei risultati, sono una oggettiva occasione di collaborazione concreta con i familiari interessati alla qualità del lavoro svolto presso i nostri servizi. Diversi sono stati, in-

fatti, gli interventi sostenuti dai familiari al termine della presentazione, finalizzati alla partecipazione ad un processo di miglioramento continuo nella collaborazione con le persone che abitano e lavorano presso i nostri servizi. (Enrico Camin)

"Un giardino incantato"

Collaborazione dei laboratori di Cortaccia e Salorno al VART a Mezzolombardo

Conoscete il VART? Il VART è un festival annuale dell'arte che ha luogo a Mezzolombardo. E' uno spazio aperto a tutti gli artisti che vogliono mostrare la propria creatività. Vengono quindi rappresentate arti come la pittura, la poesia, la musica, l'architettura, la scultura, la danza, il cinema, la ceramica, la fotografia, il canto ecc.

Quest'anno anche alcune persone dei laboratori per persone con handicap del Centro Sociale di Cortaccia e della Residenza Gelmini hanno deciso di partecipare a questo evento che ha avuto luogo dal 20 al 26 luglio.

Due utenti con handicap dell'atelier di pittura hanno partecipato al concorso di pittura, esponendo i propri quadri nelle vetrine di diversi negozi di abbigliamento e di scarpe. Il successo è stato grande perché Ute, artista che già in passato aveva ottenuto diversi riconoscimenti, si è piazzata al 4° posto su una trentina di partecipanti.

E' stato poi organizzato un workshop con quattro gruppi di la-



voro: feltro, carta riciclata, pittura dei sassi, ceramica. Oltre agli utenti dei laboratori, hanno partecipato al workshop 25 bambini della Bassa Atesina, e diverse persone con disturbi psichiatrici del comune di Mezzolombardo. Per 5 giorni quindi, utenti e bam-



bini hanno lavorato insieme per un progetto: quello di creare "un giardino incantato". Nella giornata finale del festival le opere d'arte create in questo workshop sono state infatti esposte nel parco del paese.

Il workshop ha avuto un grande riscontro da parte della popolazione e tutti concordano sul fatto che ha rappresentato una grande occasione di sviluppo, di confronto e di integrazione. Inoltre, il Preside della scuola nella quale ha avuto luogo il

workshop, entusiasta della riuscita collaborazione, ha proposto di rifare l'esperienza in prossime occasioni.

La partecipazione al VART e' stata quindi un progetto ben riuscito per una collaborazione integrata con le scuole ed il servizio giovani.

(Alessandra Ockl)